



Zwischen Hörsaal und Projekt

INHALT

- 03 Vorwort
- 05 An der Schnittstelle von Theorie und Praxis
- 07 Frühzeitige Verantwortung in allen Disziplinen
- 09 Die Perspektive ändern – Von der Wissenschaftlerin zum Praxismenschen
- 11 Vom Input-Geber zum strategischen Partner – Ein Studiengang integriert „Zwischen Hörsaal und Projekt“ in sein Curriculum
- 13 Mehr als nur Häuser bauen – Studenten der Bauforschung entdecken die Entwicklungszusammenarbeit
- 15 Naturschutzkorridore im Amazonas – Der Praxis einen wissenschaftlichen Hintergrund geben
- 17 Das Studium mit praktischer Erfahrung füllen – HIV/AIDS-Prävention durch problemorientiertes Lernen
- 18 Ein breites Netzwerk – Diese Universitäten und Hochschulen beteiligen sich

Verantwortlich: Randa Kourieh-Ranarivelo
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH,
GIZ-Repräsentanz Berlin, Reichpietschufer 20, 10785 Berlin

Redaktion: Julia Siewert, Ute Jarchow, Anna-Lisa Zug
Text: Thorsten Wassermeyer, Berlin
Gestaltung: Eva Engler, Berlin

Bildnachweis: Deckblatt und Rückseite: Christophe Gateau,
S.4, 6, 10, 12, 14, 18: Christophe Gateau,
S.8: Claudia Vogler, Benedikt Brammer
S.16: S. 16: Juliane Gadeau, Nadja Tariverdian; Ina Zeuch

Druck: Druckhaus Berlin-Mitte GmbH, Berlin
gedruckt auf 100 % Recyclingpapier, nach FSC-Standards zertifiziert
Berlin, Januar 2011

Wir danken der Kurt-Schumacher-Grundschule in Berlin für die Bereitstellung der Schultafel.



klimateutral^o

VORWORT

Prof. Dr. Gerhard de Haan

Vorsitzender des Nationalkomitees für die UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“

Januar 2011

Vor zehn Jahren wurde die GIZ-Initiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ gegründet. Wenn sie sich auch hauptsächlich an Studierende in Berlin und in den umliegenden Bundesländern richtet, strahlt sie doch weit darüber hinaus. Ihr Ziel ist es, den Dialog zwischen den Hochschulen und der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung anzuregen. Studierende unterschiedlichster Fachrichtungen werden ermutigt, Referatsthemen mit Bezug zur Arbeit internationaler Organisationen zu wählen und sich eng mit deren Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern auszutauschen.

Dadurch wird einerseits die Wissenschaft „geerdet“: Die Studierenden kommen direkt mit den vielfältigen kulturellen, ökonomischen, ökologischen und sozialen Gegebenheiten der Projekte in Berührung und lernen ein anspruchsvolles Berufsfeld kennen. Andererseits profitieren die Projekte und Programme weltweit von den neuen Erkenntnissen der Hochschulen – die Studierenden bringen mit ihren Ansätzen, Fragen und Vorschlägen frischen Wind in die Arbeit der Organisationen hinein. Dieser Prozess ist für alle Beteiligten „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ im besten Sinne, und dafür wurde die Initiative von uns schon mehrfach als „Offizielles Projekt der UN-Dekade ‚Bildung für nachhaltige Entwicklung‘“ ausgezeichnet. Die Initiative leistet einen wichtigen Beitrag, dass die Studierenden die notwendigen Kompetenzen für die Gestaltung einer zukunftsfähigen Gesellschaft erwerben.

Die Bilanz der letzten zehn Jahre kann sich sehen lassen: Seit 2001 nahmen gut 600 Studierende aus geistes-, sozial- und naturwissenschaftlichen Fakultäten von 19 Universitäten und Hochschulen an der Initiative teil. Dabei überraschten sie die Jury oft auch mit kreativen Lösungsvorschlägen wie Fußballtraining, Rollenspielen oder Kunstplattformen. Alleine im Wintersemester 2010/11 bewarben sich 99 Teilnehmer von 13 Universitäten, die derzeit an 58 Projekten in 38 Ländern mitwirken. Mehr als 30 bezahlte Praktika konnten in den vergangenen Jahren an die Gewinner vergeben werden – etwa in einem Gesundheitsprojekt in Tansania, einem Projekt „Gender und lokales Wissen“ in Peru oder einem Projekt zur Einrichtung von Naturschutzkorridoren im brasilianischen Amazonasgebiet. Durch die Summer Schools in Partnerländern konnten überdies Studierende in Vietnam, Ägypten, Brasilien, Peru und Indien einbezogen werden.

Gerade dieser internationale Aspekt ist in den Augen des Nationalkomitees der UN-Dekade von großer Bedeutung. Zudem hat die Initiative erfolgreich dazu beigetragen, dass die Hochschulen dieses von ihnen häufig noch vernachlässigte Lehr- und Lernfeld „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ zunehmend in ihre Lehrpläne integrieren. Anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens kann man der Initiative daher nur wünschen, dass es ihr auch weiterhin gelingen möge, möglichst viele Hochschulen und Studierende zu dem so wichtigen Brückenschlag „Zwischen Hörsaal und Projekt“ zu motivieren.



Mit der Initiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ bieten wir Studierenden Zugang zur praktischen Arbeit unserer Kollegen und Partner. Gleichzeitig lernen wir, wie unsere Arbeit aus einer wissenschaftlichen Perspektive gesehen und beurteilt wird. Beide Seiten gewinnen von dieser Zusammenarbeit und den Erkenntnissen.

Klaus Brückner

Nachhaltige Entwicklung braucht Impulse aus allen gesellschaftlichen Bereichen. Nur dann kann sich die entwicklungspolitische Praxis an die sich ständig wandelnden Erfordernisse in der Welt anpassen. Neben der internationalen Zusammenarbeit für nachhaltige Entwicklung kommt dabei vor allem der Wissenschaft eine besondere Rolle zu. Denn es gibt nahezu kein Studienfach, das nicht auch einen Zusammenhang zu Themen der internationalen Zusammenarbeit aufweist.

Aus diesem Grund schuf die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH (damals GTZ) 2001 gemeinsam mit der Politikwissenschaftlerin Dr. Regine Schönenberg „Zwischen Hörsaal und Projekt“ – eine Initiative, mit der sich das Unternehmen vorausschauend an den studierenden Nachwuchs an ausgewählten Hochschulen und Universitäten in Deutschland wendet.

OFFIZIELLES PROJEKT DER UN-DEKADE BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Die Generalversammlung der Vereinten Nationen hat die Jahre 2005 bis 2014 zur Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ausgerufen. Menschen aller Altersgruppen soll ermöglicht werden, Verantwortung für die Realisierung nachhaltiger Entwicklung zu übernehmen. „Zwischen Hörsaal und Projekt“ sorgt für einen Transfer guter Praxis in die Breite und stärkt die internationale Kooperation im Hochschul- und Wissenschaftsbereich. Die UNESCO hat die Initiative seit 2006 bereits zwei Mal in Folge als „Offizielles Projekt der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005–2014“ ausgezeichnet.

NETZWERKE AUFBAUEN: DIE SUMMER SCHOOL

Der Netzwerkgedanke von „Zwischen Hörsaal und Projekt“ wird auch in den Partnerländern der deutschen Entwicklungszusammenarbeit vorangetrieben. Seit 2003 veranstaltete die GTZ (heute GIZ) bereits sieben Summer Schools in fünf ihrer Partnerländer; seit 2010 in Kooperation mit dem Deutschen Akademischen Austausch Dienst (DAAD) und deutschen Hochschulen. Ziel ist es, das Praxiswissen des Unternehmens und anderer Entwicklungsinstitutionen mit dem wissenschaftlichen Nachwuchs der Partnerländer sowie deutscher Hochschulen zu debattieren und nachhaltige Wissensnetzwerke aufzubauen. In den vergangenen Jahren kamen auf diese Weise in Ländern wie Vietnam, Ägypten, Brasilien, Peru und Indien zahlreiche Studierende, Lehrkräfte und Praktiker der Entwicklungszusammenarbeit zusammen.

„Zwischen Hörsaal und Projekt“ bildet eine Schnittstelle, die den Austausch zwischen Wissenschaft und entwicklungspolitischer Praxis ermöglicht. Auf diese Weise entsteht ein Netzwerk, das den Wissensaustausch zwischen Praktikern der internationalen Zusammenarbeit und jungen Studierenden fördert. Davon profitieren alle Beteiligten gleichermaßen. Auf der einen Seite steht der fachliche Input und Praxisbezug lokaler Projekte in den Partnerländern der GIZ, durch den Studierende dem Inhalt ihres Studiums eine größere Praxisrelevanz verleihen können. Andererseits erhält die internationale Zusammenarbeit Zugang zu aktuellen wissenschaftlichen Fragestellungen: Von den Forschungsergebnissen und modernen Lern- und Lehrmethoden profitieren auch die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der GIZ bei ihrer Arbeit vor Ort.

MONGOLIA'S NATURE & CULTURE OUT OF BALANCE

Climate Change threatens traditional Lifestyle

Climate Change threatens traditional Lifestyle

Schnittmuster für faire Kleidung?

1. Musterplan
2. Schnittplan
3. Anfertigung

MARINE PROTECTED AREA

WINWIN THE FISHES

PROTECT YOUR WATERS AND YOU WILL HAVE PLENTY OF FISH IN THE SEA

PHILIPPINES

The Exit Strategy

DISASTER REDUCTION: A PATH TO SUSTAINABLE DEVELOPMENT AND POVERTY

Preparing, Evacuating, Warning, Reporting, Measuring, Saving lives

The G8 Project

Central Transport

AWAY TO GO

MISSION SUSTAINABLE...?

Producing 'Certified Sustainable' Palm Oil in Thailand

SDG GLOBAL BRAND

SUSTAINABLE CERTIFICATION

WARNING!

COBRA: MIT MEHR TRANSPARENZ KORRUPTION IN KOLUMBIEN GEGEN DIE WAND FAHREN LASSEN?

CONCHITA* ENTDECKT NEUE MÖGLICHKEITEN

Unterstützung des informellen Handels durch Kooperation und Marketing

Efficient = Sufficient?

Emerging Development Evident, Private Sector Development in Agriculture PDRs

Gender and Food Security in Mountainous Areas of Northern Lao PDR

RED GIRESOL - local efforts, global impacts

Bridging the gap

„Zwischen Hörsaal und Projekt“ will Studentinnen und Studenten dafür gewinnen, im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit frühzeitig wissenschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Anhand konkreter Beispiele aus der Praxis können sie überprüfen, welchen Beitrag sie mit ihrem Studium für eine gerechtere Globalisierung leisten können. Dabei geht die Initiative ganz bewusst fachübergreifend vor. Das heißt, sie richtet sich vor allem an Studiengänge, die keinen entwicklungspolitischen Schwerpunkt haben – ganz gleich ob politik- oder wirtschaftswissenschaftliches Studium, ob Architektur- oder Psychologiestudium. „Zwischen Hörsaal und Projekt“ möchte junge Studierende fit machen für multidisziplinäres Denken im interkulturellen Kontext. Die Studierenden erfahren, wie sie ihr Wissen über ihr eigentliches Studium hinaus nutzen können.

SO FUNKTIONIERT „ZWISCHEN HÖRSAAL UND PROJEKT“

Einmal im Jahr kontaktiert das Team von „Zwischen Hörsaal und Projekt“ etwa 30 Dozentinnen und Dozenten an Hochschulen und Universitäten in Berlin und den angrenzenden Bundesländern, deren Seminarthemen einen direkten Bezug zur Arbeit der GIZ haben. Die Koordinatoren unterstützen die Studierenden bei der Suche nach einem geeigneten Projekt für die Fallstudie und vermitteln Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen in Deutschland und im Ausland. Die Formulierung der Fragestellung, die einen Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis leisten soll, stellt in der Folgezeit die größte Herausforderung dar. Auf einem Symposium in der Berliner GIZ-Repräsentanz präsentieren Finalisten ihre Arbeiten einer unabhängigen Jury. Den drei besten Studierenden winkt ein mehrmonatiges Praktikum bei der GIZ in einem Partnerland oder in Deutschland.

INTEGRALER BESTANDTEIL DES STUDIUMS

Zahlreiche Studiengänge haben „Zwischen Hörsaal und Projekt“ fest in ihre Curricula integriert: An der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde ist die Initiative fester Bestandteil des Global Change Management-Studiengangs (siehe Seite 11) und an der Greifswalder Ernst-Moritz-Arndt-Universität existiert ein eigenes Lehrmodul unter dem Titel „Zwischen Hörsaal und Projekt“. Sogar an der Kunsthochschule Weißensee in Berlin engagieren sich junge Studierende mit verschiedenen Design-Projekten für die Menschen in Entwicklungsländern. Mit ihren Arbeiten beteiligen sie sich regelmäßig an der Initiative.

AUS DER THEORIE IN DIE PRAXIS

Vor allem eines ist „Zwischen Hörsaal und Projekt“ nicht: ein Papiertiger. Es geht nicht darum, eine weitere Seminararbeit zu schreiben, die dann im Bücherregal verstaubt. Studierende arbeiten an konkreten Projekten und Programmen und lernen, ihre Arbeit so zu kommunizieren, dass ihre Forschungsergebnisse auch wertvoll für die praktische Entwicklungszusammenarbeit vor Ort sind. Im Rahmen eines Praktikums erhalten die erfolgreichsten Teilnehmerinnen und Teilnehmer auch die Möglichkeit, ihre wissenschaftlichen Erkenntnisse in der Praxis zu überprüfen und diese in den Partnerländern einzubringen.

Letztlich möchten wir zwischen Wissenschaft und Praxis eine Brücke schlagen, indem wir die Studierenden dazu ermutigen, sich unseren Programmen und Projekten mit wissenschaftlichem und unverbrauchtem Blick zu nähern. Nicht selten überraschen uns die jungen Leute mit Fragestellungen, die uns ganz neue Impulse geben, um über unsere Themen nachzudenken.

Randa Kourieh-Ranarivelo

DIE PERSPEKTIVE ÄNDERN

Von der Wissenschaftlerin zum Praxismenschen

9

„Ich hatte immer umweltpolitisches Interesse und konnte mir vorstellen, in der Entwicklungszusammenarbeit zu arbeiten“, sagt Julika Schmitz. Als sich ihr im Wintersemester 2003 in einem Seminar über Gender und Ressourcennutzung an der gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin die Gelegenheit bot, bei „Zwischen Hörsaal und Projekt“ mitzumachen, zögerte sie nicht lange. Gemeinsam mit ihrer Kommilitonin Desiree Zwack ging sie der Frage nach, welche Rolle in der Entwicklungszusammenarbeit Gender-Fragen bei der Umsetzung der UN-Konvention zur Artenvielfalt spielen. „Ich wollte unbedingt herausfinden, ob etwas Theoretisches wie Gender in der Praxis umsetzbar ist. Ob das, was wir lernen auch so gemacht wird und sich so in der Realität darstellt“, so die Studentin.

„Wir sind da zunächst vielleicht etwas naiv dran gegangen, denn wir hatten keine Ahnung wie die GTZ so funktioniert und was sie im Einzelnen macht“, erinnert sich die heute 28-Jährige. Fündig wurden die beiden schließlich in einem Pilotprojekt über Gender und lokales Wissen, bei dem indigene Frauen ihr Wissen zur Sprache bringen. Mit ihrer kritischen Arbeit belegten die

beiden Studentinnen 2004 den ersten Platz und Julika Schmitz war um einige Erkenntnisse reicher: „Mir wurde dabei klar, dass ich ein Praxismensch bin, der die Theorie mit der Praxis verbinden will“

Julika Schmitz, die inzwischen auch eine Ausbildung als Mediatorin abgeschlossen hat, blieb „Zwischen Hörsaal und Projekt“ auch in den Folgejahren erhalten. Nicht nur war sie 2010 Mitglied der Jury. Auch wurde sie von der Projektinitiatorin Dr. Regine Schönenberg, mit der sie noch immer in Kontakt stand, angesprochen, ob sie im Wintersemester 2007/08 als Assistentin bei der Initiative mitmachen wolle. „Ehrlich gesagt hatte mir das Projekt so viel gegeben, dass ich mich geehrt fühlte, das auch aus der GTZ-Perspektive kennen lernen zu dürfen. Ich fand es sehr reizvoll, in Seminare zu gehen und den Studierenden zu sagen: Ich weiß wovon ich spreche. Ich kann euch sagen, warum es total viel bringt, an dieser Initiative teilzunehmen.“

„Zwischen Hörsaal und Projekt' ist für die Studierenden einfach eine schöne Möglichkeit, das Schreiben einer Hausarbeit mal ganz anders und auf kreativere Weise anzugehen und mit Projekten aus der Entwicklungszusammenarbeit vertraut zu werden.“ Dr. Parto Teherani-Krönner lehrt Geschlechterforschung in ländlichen Räumen an der gärtnerischen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin. **„Ich würde sagen, dass eigentlich jedes Fachgebiet etwas mit der Entwicklungszusammenarbeit zu tun hat. Die Initiative bietet eine Möglichkeit, Themen der Entwicklungszusammenarbeit in den Hochschulen besser zu verankern, selber bekannter zu werden und Nachwuchs zu gewinnen.“** Dr. Hans-Werner Mundt arbeitet seit 1974 für die heutige GIZ und ist Experte für das Thema Migration und Entwicklung.

"Zwischen Hörsaal und Projekt" ist ein außerordentlich sorgfältiges, kleinteiliges und auf die Bedürfnisse der Studierenden zugeschnittenes Angebot. Das hat für mich wesentlich zum Erfolg der Initiative beigetragen. Dass es sie nun schon seit zehn Jahren gibt, ist eigentlich schon ein Qualitäts- und Leistungsbeweis für sich genommen.

Franziska Donner

VOM INPUT-GEBER ZUM STRATEGISCHEN PARTNER

Ein Studiengang integriert „Zwischen Hörsaal und Projekt“ in sein Curriculum

11

Global Change Management – so heißt ein internationaler Master-Studiengang an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde bei Berlin. Junge Studierende lernen hier seit 2005, wie dem globalen Umweltwandel durch ein nachhaltiges Management der Naturressourcen begegnet werden kann. Die Initiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“ war von Beginn an mit dabei. „Wir haben ‚Zwischen Hörsaal und Projekt‘ fest in unser Curriculum eingebunden. Unser Studiengang entstand quasi zusammen mit der Initiative“, erzählt Christoph Nowicki.

Für den Dozenten lag es daher nahe, das Unternehmen frühzeitig für eine strategische Partnerschaft zu gewinnen. „Unsere Partner sollen sich in die Lehre und auch in die Entwicklung des Studiengangs einbringen können“, so Christoph Nowicki. „Durch die Initiative hatten wir die Möglichkeit, interessante Projekte mit unseren Studierenden zusammen zu diskutieren und zu analysieren“. Zugleich ergaben sich auch ganz neue Kontakte in die ehemalige GTZ. Christoph Nowicki hebt deshalb vor allem auch den Netzwerkcharakter der Initiative hervor: „Durch die Initiative lassen sich der Hochschulsektor und der Projektsektor sehr gut miteinander verknüpfen“.

Seit nunmehr fünf Jahren ist „Zwischen Hörsaal und Projekt“ fester Bestandteil des Wahlpflichtmoduls „Global Change and Development“. Durchschnittlich acht studentische Gruppen beteiligen sich in Eberswalde jedes Jahr. Doch selbst wenn sie am Ende nicht zu den glücklichen Gewinnern zählen, so sei die Teilnahme für sie auf jeden Fall ein Gewinn, betont Christoph Nowicki. „Wir nutzen das, um die Studierenden näher an die internationale Zusammenarbeit und somit auch an die GIZ als maßgeblichen Akteur heranzuführen.“ Durch ihre Teilnahme bekommen die Studierenden nicht nur Anregungen für ihr Studium, sondern auch gute Kontakte zu einzelnen Projekten. „Das ist von großem Interesse für die Studierenden, weil sie dadurch zum Teil auch über die Dauer des Wettbewerbs hinaus mit Projekten zusammen arbeiten konnten“, so der Dozent.

„Durch die Initiative habe ich gute Erfahrungen bei der Kommunikation von wissenschaftlichen Themen und eigener Fachexpertise gesammelt. Diese Erfahrungen haben mir auch in meinem heutigen Job geholfen.“ Eric Fehr arbeitet heute für das Umweltbundesamt und ist für internationale Klimapolitik zuständig. **„Die Teilnahme an der Initiative war in dem Semester das, wo wir vielleicht am meisten Energie reinsteckten. Wir konnten selbstständig etwas erarbeiten und ich hatte die Chance, ein Nischenthema anhand eines praktischen Beispiels ausgiebig zu untersuchen.“** Sönke Kreft ist Referent für Klima und Versicherung bei Germanwatch. Beide studierten Global Change Management an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde.

SCHIFFBRUCH DER MENSCHLICHKEIT

Corporate Social Responsibility (CSR) in der Shipbreaking- Industry

Europa



Alang



VISION!

Nachhaltige ökologische Entwicklung
Verbesserung der Lebensqualität
Achtung der Menschenrechte

Durchschnittlicher Tageslohn:	0,7- 1,20 USD
Lebenserwartung:	40- 50 Jahre
Tödliche Arbeitsunfälle:	372 (1998- 2004)
Arbeitsschutzmaßnahmen:	-----
Sozialleistungen:	-----
Umweltmanagement:	-----
Medizinische Grundversorgung:	mangelhaft
Kinderarbeit:	alltäglich
Lebensqualität:	katastrophal



5.2005

STADT

18° 29' O



13.03.2006

NEAPEL

40° 50' N, 14° 15' O



31.10.2007

SYDNEY

22° 54' S, 43° 12' W



14.01.2009

ALANG

21° 24' 14" N, 72° 11' 16" E

MASSNAHMEN / EMPFEHLUNGEN

GLOBAL

- + Einbindung der Erzeugerverantwortung / Grundsatz des Verursacherprinzips
- + Umsetzung des IMO- Übereinkommens, adäquate Kontrollsysteme
- + internationale Standards für Gesundheitsschutzmaßnahmen, Sozialnormen, Arbeitsschutznormen
- + Zertifizierungsmaßnahmen / Kennzeichnungsmaßnahmen für „Grüne Abwrackwerften“

LOKAL

- + Stärkung der Menschenrechte, Reduzierung struktureller Armut
- + Aufbau normgerechter Abwrackanlagen (Pilotprojekte)
- + Nachhaltiger städtebaulicher Entwicklungsplan
- + Empowerment der Arbeiter / benachteiligter Gruppen
- + Aufbau permanenter Strukturen unter Einbindung politischer Träger
- + Nachhaltiges Umweltmanagement

Mit ihrem Poster über Abwrackwerften im indischen Alang zählten Claudia Vogler und Benedikt Brammer im Wintersemester 2008/09 zu den Gewinnern.

MEHR ALS NUR HÄUSER BAUEN

Studenten der Bauforschung entdecken die Entwicklungszusammenarbeit

13

„Die Frage, die wir uns am Anfang unseres Studiums stellten, war: Was können Architekten, Planer und Ingenieure tun, um nachhaltige Projekte in Entwicklungsländern zu schaffen?“, erzählt Claudia Vogler. Eine Fernsehdokumentation machte sie und ihren Kommilitonen Benedikt Brammer auf die Abwrackwerften an den Stränden der Küstenstadt Alang im indischen Gujarat aufmerksam. Dort, wo ausgediente Schiffe aus aller Welt von Heerscharen von Arbeitern mit einfachstem Gerät zerlegt werden, wollten sie durch den Bau neuer Häuser die Lebenssituation der Menschen verbessern.

Claudia Vogler und Benedikt Brammer studieren Bauforschung an der Fachhochschule Potsdam. Es lag für sie nahe, den Problemen in Alang mit einem städtebaulichen Konzept zu begegnen. „Als wir von der Initiative erfuhren, wurde uns aber schnell klar, dass ein rein architektonischer Ansatz nicht ausreicht, um die sozialen und ökologischen Probleme nachhaltig zu lösen“, sagt Claudia Vogler. Gemeinsam mit Benedikt Brammer bewarb sie sich im Wintersemester 2008 bei „Zwischen Hörsaal und Projekt“. Sehr bald nahmen die beiden Kontakt mit der deutsch-indischen Corporate Social

Responsibility-Initiative der GTZ in Neu-Delhi auf. „Je weiter wir uns dann in das Thema hineinarbeiteten, umso mehr Informationen und Zusammenhänge ergaben sich für uns“, berichtet Claudia Vogler. „Als Architekten bewegten wir uns bis dahin in einem ganz anderen Feld“, ergänzt Benedikt Brammer. „Sich nun mit Strategien und unterschiedlichen Akteuren zu befassen war sehr interessant.“

Zurzeit schreiben Claudia Vogler und Benedikt Brammer ihre Masterarbeit über nachhaltige Strategieentwicklungen in Krisen- und Konfliktregionen – ein für Architekten doch eher ungewöhnliches Thema. „Zwischen Hörsaal und Projekt‘ war für uns quasi der erste Schritt in diese Richtung“, erklärt Claudia Vogler. „Da wurde uns bereits bewusst, dass das systematische Beleuchten komplexer Probleme aus ganz unterschiedlichen Blickwinkeln immens wichtig ist und dass reine Architektur, also schönes Design allein einfach nicht ausreicht. Umgekehrt bleibt Architektur natürlich ein ganz großer Faktor beim Lösen von Konflikt- oder Krisensituationen.“

„Ich finde es sehr angenehm, mit jungen Menschen zusammen zu arbeiten und erlebe das als große Bereicherung. Sie helfen uns viel und sie machen gute Sachen.“ Dr. Regina Dube unterstützt für die GIZ die indische Regierung bei der Verbesserung der urbanen Infrastruktur. Sie betreute Claudia Vogler und Benedikt Brammer während Ihres Praktikums im Sommer 2010. **„Die Arbeit in Entwicklungsländern setzt auch für Architekten und Städtebauer überdurchschnittliche wissenschaftliche und technische Kenntnisse voraus. Junge Leute, die sich in Entwicklungsländern engagieren möchten, können durch ihre Teilnahme an der Initiative ihre Arbeit auf realistische Grundlagen stellen.“** Prof. Dr. Claus Baldus lehrt Bauforschung an der Fachhochschule Potsdam.

Was mich immer beeindruckt hat, waren diese ausgesprochen originellen und manchmal auch mutigen Beiträge der Studierenden, die häufig quer denken. Ich habe gespürt, dass die jungen Leute mit viel Herz, aber auch mit klarem Kopf dabei sind. Mittelfristig können durch diese Initiative sicherlich einige junge Menschen für den Berufszweig der Entwicklungszusammenarbeit gewonnen werden.

Ulrich Heise

NATURSCHUTZKORRIDORE IM AMAZONAS

Der Praxis einen wissenschaftlichen Hintergrund geben

15

Gustavo Wachtel plante in Brasilien gerade die Einrichtung von Naturschutzkorridoren im Amazonasbecken und in der Region der Mata Atlántica, da erhielt er aus Berlin eine E-Mail von einer jungen Studentin. Die Sozialwissenschaftlerin beteiligte sich im Rahmen eines Seminars über Global Governance an der gerade ins Leben gerufenen GTZ-Hochschulinitiative „Zwischen Hörsaal und Projekt“. Deshalb interessierte sie sich für das von dem Forstwissenschaftler geleitete Umweltprojekt.

„Für uns war das sehr bereichernd, dass sich jemand aus der Wissenschaft in unsere Projektarbeit einbrachte und unsere konzeptionelle Arbeit wissenschaftlich beleuchtete“, erinnert sich Gustavo Wachtel heute. Das von ihm geleitete Projekt beteiligte die lokale Bevölkerung und verschiedene zivilgesellschaftliche Institutionen, um so für mehr Akzeptanz der Schutz- und Entwicklungsmaßnahmen zu werben. „Corinna Gayer hinterfragte unsere Arbeit mit ihren Methoden und Instrumenten zu unserem größten Nutzen“.

Später konnte Gustavo Wachtel, der seit 1990 für die heutige GIZ arbeitet, die junge Wissenschaftlerin auch persönlich kennen lernen. Denn für ihre Forschungsarbeit erhielt sie den ersten Preis und sie entschied sich für ein Praktikum in dem Naturschutzprojekt. „Als sie dann als Praktikantin bei uns war, konnte sie das auch alles ins Portugiesische übersetzen. So hatten wir Materialien über ihre Forschungsergebnisse, die wir unseren Partnern zeigen konnten“.

Für Gustavo Wachtel ist es auch heute noch wichtig, dass Programme und Projekte mit der Wissenschaft verknüpft werden: „Wir müssen unsere Methoden und Instrumente stets weiter entwickeln und an die Gegebenheiten anpassen. Das funktioniert nur, wenn die Praxis einen wissenschaftlichen Background bekommt“. Noch wichtiger ist für ihn aber die Tatsache, dass das Unternehmen durch die Initiative Zugang zum wissenschaftlichen Nachwuchs bekommt: „Ganz klipp und klar geht es hier auch um den Aufbau von Nachwuchskräften“.

„In gewisser Weise hat die Initiative auch mein Studium beeinflusst. Ich habe gelernt, dass sich Theorien relativieren, wenn sie in der Praxis zur Anwendung kommen und dass man sie dadurch auch verbessern kann. Durch mein Praktikum in Brasilien bin ich letztlich in der Friedens- und Konfliktforschung gelandet.“ Dr. Corinna Gayer studierte 2001 Sozialwissenschaften an der Humboldt-Universität zu Berlin. Ihr Wettbewerbsbeitrag über Global Governance und die Bewahrung der tropischen Regenwälder wurde in Buchform veröffentlicht. 2009 war sie Jury-Mitglied bei „Zwischen Hörsaal und Projekt“.

„Mich hatte ein Institutskollege auf die Initiative aufmerksam gemacht. Ich fand das reizvoll, denn ich konnte in meinen Seminaren so den manchmal fehlenden Praxisbezug herstellen.“ Dr. Sieglinde Gsthöl unterrichtete 2001 als Professorin an der Humboldt Universität und lehrt aktuell am College of Europe in Brüssel.

HIV/AIDS-Prävention durch Problemorientiertes Lernen [POL] an Sekundarschulen in Tansania

Problematik

AIDS ist in Tansania mit 44% Haupttodesursache der 15- bis 59-Jährigen. Lebenserwartung, familiäre Strukturen und wirtschaftliche Produktivität werden dadurch beeinträchtigt. 60% aller Neuinfizierten sind Jugendliche zwischen 15 und 24 Jahren. Ursachen hierfür sind Risikobereitschaft, mangelndes Wissen und Tabuisierung von Sexualität sowie traditionelles Rollenverständnis. HIV/AIDS-Präventionsarbeit sollte beginnen, wenn sich Einstellungen bezüglich Partnerschaft und Sexualität noch entwickeln. Bisherige Erfahrungen zeigen, dass schulbasierte Sexualerziehung Wissen vermehrt und Verhalten verändern kann.



Das Projekt

In Zusammenarbeit mit dem tansanischen Bildungsministerium werden Sekundarschullehrer durch Informationen zu HIV/AIDS, reproduktiver Gesundheit und Sexualität sowie zu schülerzentrierten Lehrmethoden für deren Vermittlung fortgebildet. Ziel ist es, SchülerInnen der unteren Sekundarstufe (ca. 14 -19 Jahre) zu befähigen, bezüglich ihres Sexualverhaltens eigenverantwortlich zu handeln. Die Bereitschaft der Lehrer, über Sexualität zu sprechen und neue Lehrmethoden in ihrem Unterricht einzusetzen, ist deutlich gewachsen. Probleme bleiben die starke Tabuisierung der Thematik und der noch ineffektive Einsatz der Methoden.

Problemsituation, Rollenspiel (I)

Einteilung in gleichgeschlechtliche Kleingruppen

1. Klärung von Verständnisfragen
2. Problemdefinition
3. Brainstorming (Ideen, Erfahrungen)
4. Ordnen und Zusammenfassen
5. Formulieren von Lernzielen
6. Selbststudium und Seminare
7. Ergebnispräsentation und Diskussion
8. Evaluation

↓
Rückkehr in Großgruppe

Problemlösung, Rollenspiel (II)

POL – Problemorientiertes Lernen

Wissen wird handlungsrelevant, wenn es von einem realen Problem ausgehend mit eigenem Vorwissen verknüpft und selbst erarbeitet wird. Ausgang sei eine im Rollenspiel nachempfundene Problemsituation aus dem Leben eines Jugendlichen. In einer Kleingruppe werden acht Arbeitsschritte durchlaufen (Abb.1), der Lernprozess wird von einem Lehrer, längerfristig einem älteren Schüler, in mehreren Sitzungen begleitet. Die Vermittlung von Wissen über HIV/AIDS findet in Seminaren, die an die Fragen der Schüler anknüpfen, und soweit möglich durch selbständige Recherche statt. Ziele sind weiterhin Reflexion des eigenen Rollen- und Risikoverhaltens sowie Erlernen von „Life skills“ in praktischen Übungen, die zur Lösung der Ausgangssituation führen.



Abb.1: Problembearbeitungsschritte von POL, modifiziert nach Reformstudiengang Medizin, Charité, Berlin

Diskussion

Reformstudiengang: Testwert

DAS STUDIUM MIT PRAKTISCHER ERFAHRUNG FÜLLEN

HIV/AIDS-Prävention durch problemorientiertes Lernen

17

„Ich habe ein wenig Kisuaheli gelernt und dann in Tanga mit anderen Tansaniern im Bereich reproduktive Gesundheit gearbeitet. Das war sehr schön, weil ich einfach mit Menschen von dort in Kontakt kam. Aber mir wurde auch klar: Es ist wichtig, eine qualitativ gute Ausbildung zu haben. Und insofern hat das vielleicht noch mal ein bisschen meine Überlegungen beeinflusst, mein praktisches Jahr auf jeden Fall an einer Universität machen zu wollen. Meinen Forschungsschwerpunkt möchte ich später auf sozialmedizinische Fragen legen.“
Nadja Tariverdian studierte an der Charité-Universitätsmedizin Berlin.

„Zwischen Hörsaal und Projekt' ist eine unter mehreren Initiativen, bei denen wir mit Hochschulen kooperieren. Ich empfinde dieses Projekt als sehr reizvoll – vielleicht auch wegen seiner kompetitiven Elemente. Die Aussicht, am Ende in einem Projekt arbeiten zu können, erhöht die Attraktivität für die Studierenden natürlich sehr.“ Dr. Angelika Schrettenbrunner arbeitet seit 1986 für die heutige GIZ und berät das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zur Stärkung von Gesundheitssystemen.

„Die Initiative gibt einen sehr guten Einblick in die Praxis. Für Studierende, die Themen der Entwicklungszusammenarbeit überhaupt nicht auf dem Schirm haben, ist es auf jeden Fall eine geniale Möglichkeit, sich dort einzufinden.“ Dr. Heike Krumbiegel befasste sich an der Charité-Universitätsmedizin Berlin mit Fragen zu HIV und AIDS in Entwicklungsländern. Sie arbeitet heute für die GIZ und berät das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) zu HIV.

„Zwischen Hörsaal und Projekt“ entstand mit dem Ziel, engagierte junge Menschen mit multidisziplinärer und interkultureller Arbeit in Kontakt zu bringen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass die GIZ ein fantastisches Netzwerk hat und dass in dem Unternehmen viel Praxiswissen akkumuliert ist. Ich bin mir sicher, dass die Initiative hier sehr viel geleistet hat, damit dieses Wissen in die Universitäten gelangt.

Regine Schönenberg

EIN BREITES NETZWERK

Diese Universitäten und Hochschulen beteiligen sich

Alice Salomon Hochschule Berlin
Bauhaus-Universität Weimar
Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald
Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder)
Fachhochschule Potsdam
Freie Universität Berlin
Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde (FH)
Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin
Hochschule für Wirtschaft und Recht Berlin
Humboldt-Universität zu Berlin
Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg
Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg
SRH Hochschule Berlin GmbH
Technische Universität Berlin
Universität Erfurt
Universität Leipzig
Universität Potsdam
Universität Rostock
Weißensee Kunsthochschule Berlin

Deutsche Gesellschaft für
Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH

Repräsentanz Berlin
Reichpietschufer 20
10785 Berlin
T +49 30 72614 0
F +49 30 72614-130
E giz-berlin@giz.de
I www.giz.de